

## Im Gespräch mit dem PHAGO-Generalsekretär Heinz Krammer und seiner Nachfolgerin Monika Vögele

# „Die Brücke zwischen Industrie und Apotheke“

Beim Verband der österreichischen Arzneimittel-Vollgroßhändler PHAGO gibt es personelle Veränderungen. Monika Vögele, ehemalige stellvertretende Leiterin der Präsidual-, Personal- und Verwaltungsabteilung der Apothekerkammer, wird ab Jänner 2017 die neue Generalsekretärin. Wir haben mit ihr und Heinz Krammer, der bis zum Jahresende die Geschäfte reibungslos an Monika Vögele übergeben möchte, über den Großhandel und zukünftige Herausforderungen gesprochen.

Ingrid Trebo

**ÖAZ:** Die Mitglieder der PHAGO, des Verbandes der österreichischen Arzneimittelvollgroßhändler, sind Konkurrenten. Was sind die verbindenden Interessen der sechs Mitglieder, für die sich der Verband einsetzt?

**Monika Vögele:** Die Mitgliedsbetriebe der PHAGO haben ja alle dieselbe Aufgabe, und zwar als Großhandel die Arzneimittelversorgung in Österreich sicherzustellen. Für diese Aufgabenerfüllung sind sie denselben rechtlichen Rahmenbedingungen ausgesetzt und

haben dieselben Herausforderungen. Das sind zum einen Spannen, die immer weniger, und Gebühren, die immer höher werden. Auch die behördlichen Auflagen und Dokumentationspflichten werden immer strikter. Zum anderen sind alle Mitgliedsbetriebe damit konfrontiert, dass immer mehr Produkte direkt von der Industrie an die Apotheken geliefert werden. Und diese Herausforderungen sind auch das gemeinsame Interesse. Wir versuchen die Rahmenbedingungen möglichst so zu beeinflussen, dass der Großhandel seine Leistungen – auch als Rückgrat der Arzneimittelversorgung – weiterhin ordnungsgemäß erfüllen kann.



Monika Vögele wird die neue PHAGO-Generalsekretärin, Heinz Krammer übergibt ihr die Geschäfte.

**ÖAZ:** Der Verband hat schon im letzten Jahr darauf aufmerksam gemacht, dass die Sparmaßnahmen der Krankenkassen die Branche unter Druck setzen. Was macht die Situation für den Großhandel problematisch?

**Heinz Krammer:** Nicht nur die Industrie, sondern auch der Großhandel zahlt

einen Solidaritätsbeitrag an die Krankenkassen, und zwar seit acht Jahren gemeinsam mit der Industrie. Neben diesen Direktzahlungen werden nun Strukturänderungen im Erstattungskodex diskutiert, die für den Großhandel beträchtliche Eingriffe bedeuten könnten. Deshalb haben wir auch davor gewarnt, noch weitere Schritte zu gehen, weil wir sonst in die Gefahr geraten, unseren Aufgaben nicht mehr im vollen Umfang nachkommen zu können. Wir haben ja schon seit zwei Jahrzehnten ein degressives Aufschlagsmodell, das vom Grundsatz ausgeht, je billiger das Produkt, umso höher der Aufschlag und je höher der Preis, umso niedriger der Aufschlag. Ab einem bestimmten Betrag ist kein Aufschlag mehr möglich, sondern nur mehr ein fester Betrag. Bei Kassenprodukten in der Green-Box ist das ein höchstmöglicher Aufschlag von 23,74 Euro. Das hat zur Folge, dass sehr hochpreisige Produkte dann im Verhältnis nahezu keine Großhandelsmarge mehr bringen. Wenn ich an das berühmte Hepatitis-C-Produkt denke, dann machen unsere 30,52 Euro, die wir bei No-Box-Produkten maximal als Aufschlag erhalten, nur mehr 0,17 Prozent des FAP aus. Dass man von so einem Betrag schwer leben kann, ist glaube ich verständlich.

**ÖAZ: Sie haben den Erstattungskodex angesprochen, der gerade überarbeitet wird. Auf welchem Stand sind die Verhandlungen?**

**Krammer:** Nachdem ich nicht Mitglied des Verhandlungsteams bin, kann ich eigentlich nur aus zweiter Hand berichten. Es geht um drei große Posten: Die Preisabstände der einzelnen Produkte im grünen Bereich sollen geringer werden, insbesondere bei den Generika. Dort soll ein möglichst geringer Preisabstand zwischen dem billigsten Generikum und den anderen, auch des Originals, festgelegt werden. Das würde große Preisabsenkungen, teilweise um bis zu 80 Prozent bedeuten. Und das hätte unmittelbare Aus-

wirkungen auf den Großhandel, aber selbstverständlich auch auf die Apotheke. Der zweite große Block betrifft die Preisabsenkung bei der Einführung von Biosimilars. Wenn Biosimilars auf den Markt kommen, werden derzeit die Regeln für Generika – eine Absenkung des Preises um 48 % beim ersten Biosimilar – angewendet. Das hat dazu geführt, dass Biosimilars in Österreich nur mehr sehr schlecht verfügbar sind. Der dritte Punkt ist eine Einführung von einem EU-Durchschnittspreis für die sogenannten No-Box-Produkte. Teilweise besteht Einigung, teilweise nicht, und es schaut, so fürchte ich, im Moment danach aus, als würde es zu keiner endgültigen Einigung kommen.

**ÖAZ: Für den Großhandel würde das also jeweils den Spannenbereich treffen?**

**Krammer:** Ja, das würde massiv in den Spannenbereich eingreifen. Wir haben die gleiche Leistung, die gleichen Kosten, nur um theoretisch bis zu 80 % weniger Deckungsbeitrag. Das bedeutet, egal was hier herauskommt, dem Großhandel, und somit auch den Apotheken, wird durch die Absenkung der Aufschlagsgrundlage automatisch so viel Geld entzogen, dass mit Sicherheit keine Luft mehr nach oben da ist. Sollten die Belastungen zu stark werden, dann muss der Großhandel die Forderung nach einer Änderung seiner Aufschläge stellen.

**ÖAZ: Die Industrie zeigt die Tendenz, Hochpreiser und Biotech-Medikamente direkt an die Apotheken auszuliefern und damit den Großhandel zu umgehen. Was bedeutet das für den Großhandel?**

**Vögele:** Der Großhandel beobachtet diese Entwicklung mit großer Sorge

und mit großem Missfallen. Es gibt tatsächlich mehr Produkte, die unter Ausschluss des Großhandels von der Industrie an die Apotheken geliefert werden. Die Großhändler sind dann mit Beschwerden von Apothekern konfrontiert, die anrufen, weil sie z. B. einen Patienten nicht übers Wochenende versorgen können. Das ist natürlich sehr, sehr unbefriedigend für die Patienten, und für den Großhandel sind damit Umsatzeinbußen verbunden. Der Großhandel fordert schon seit Längerem eine Lieferverpflichtung der Industrie an den Großhandel. So etwas gibt es schon in Deutschland. Dort müssen die Hersteller alle ihre Produkte auch dem Großhandel zum Vertrieb zur Verfügung stellen, und ob die Apotheke dann beim Großhandel kauft oder bei der Industrie, kann sich die Apotheke aussuchen. Aber zumindest ist der Großhandel nicht völlig ausgeschlossen.

**ÖAZ: Wie viele Produkte betrifft das in etwa?**

**Krammer:** Wir reden inzwischen von einem Umsatz von 400 Millionen Euro Kassenpreis pro Jahr, die Liste ist schon ganz schön lang. Die Di-

rektbelieferung bewirkt einen besseren Zugriff des Industriebetriebes auf die Apotheke und den Markt. Ich glaube, Großhandel und Apotheke haben das gleiche Problem, nämlich unsere Sorge um die ordentliche Versorgung des Patienten. Wir hoffen, dass uns die Apothekerkammer in dieser Frage unterstützt.

**ÖAZ: In den Apotheken fallen Lieferschwierigkeiten besonders unangenehm auf, da der Apotheker ja persönlich im Kontakt mit dem Kunden steht, der das Medikament benötigt. Was unternimmt der Großhandel, um Lieferengpässe**

**Vögele:** „Der Großhandel fordert schon seit Längerem eine Lieferverpflichtung der Industrie an den Großhandel.“

**se möglichst zu vermeiden?**

**Vögele:** Der Großhandel als Brücke zwischen Industrie und Apotheke setzt alle Hebel in Bewegung, damit es zu keinen tatsächlichen Versorgungsgapsen kommt. Allerdings muss man bedenken, dass die Ursachen für die Lieferschwierigkeiten ja meist außerhalb vom Einflussbereich des Großhandels liegen. Da geht es um Produktionsstätten, die in Dritte-Welt-Länder ausgelagert werden, die dann Qualitätsanforderungen nicht mehr erfüllen können, Rohstoffknappheit, oder auch Fehleinschätzungen bei der Planung der Belieferung von Herstellern. Da kann der Großhandel relativ wenig tun. Wir pochen allerdings gegenüber dem Partner Industrie auf verstärkte Information, damit der Großhandel entsprechend reagieren kann, wenn schon bekannt ist, dass es irgendwo Knappheit gibt.

**ÖAZ: Herr Prof. Kramer, Sie sind seit 1984 Generalsekretär der PHAGO, mit Ende dieses Jahres übergeben Sie Ihre Position an Dr. Vögele. Wenn Sie an diese mehr als 30 Jahre zurückdenken, was waren die größten Herausforderungen, was die größten Erfolge für den Verband?**

**Kramer:** Es gibt ein paar einschneidende Erlebnisse und Ereignisse, die das Leben und die Tätigkeit geprägt haben, eine davon ist z. B. die Entwicklung der Mitgliederanzahl. Wir hatten, als ich 1984 angefangen habe, 16 Mitglieder, und wir haben jetzt 6. Das hatte natürlich sehr massive Auswirkungen auf die Versorgungsstruktur, weil natürlich jeder Großhandelsbetrieb eine Pufferzone für Produkte darstellt. Je weniger Betriebsstätten es gibt, umso weniger Puffer gibt es im Großhandel. Das zweite einschneidende Ereignis war für mich oder für den Großhandel der EU-Beitritt. Mit dem EU-Beitritt sind die einheitlichen Liefer- und Zahlungsbedingungen, die kartellrechtlich genehmigt waren, gefallen und der freie

Wettbewerb hat zugeschlagen. Eine der Auswirkungen davon ist sicher auch das Zurückgehen der Anzahl der Betriebe, und letztlich, weil sie uns eben noch lange nachhängen wird, die sogenannte Gesundheitsreform 2004. Damals wurde die Deckelung des Großhandelszuschlags eingeführt. Die Veränderung der Umsatzstrukturen hat den Großhandel in Schwierigkeiten gebracht. Als erfreulich habe ich empfunden, dass trotz der doch massiven Wettbewerbssituation das gemeinschaftliche Interesse aller Mitglieder, an einer funktionierenden Arzneimittelversorgung in Österreich mitzuwirken, über dem Trennenden gestanden ist.

**ÖAZ: Frau Dr. Vögele, was sind die Aufgaben, die Sie in den nächsten Monaten erwarten?**

**Vögele:** Mein persönliches Ziel für die nächsten Monate ist es, in der Zusammenarbeit mit Prof. Kramer, mit Präsident Dr. Windischbauer und den anderen PHAGO-Vorstandsmitgliedern möglichst viele Hintergrundinformationen zu bekommen. Es gibt

sehr vielfältige Aufgaben zu erledigen, und nicht alles ist vorhersehbar. Mir ist es wichtig, dass es zu einem nahtlosen Übergang im Generalsekretariat kommt. Ein Schwerpunkt der nächsten Monate wird sicher für die PHAGO die Umsetzung der Arzneimittelforschungsrichtlinie sein. Davon betroffen ist ja die gesamte Versorgungskette, denn ab dem 9. Februar 2019 dürfen nur mehr rezeptpflichtige Arzneimittel abgegeben werden, die die Sicherheitsmerkmale aufweisen. Und das bedarf einer intensiven Abstimmung unter den Partnern Industrie, Großhandel und Apotheken. Es müssen die Schnittstellen exakt abgesprochen werden und die Aufgaben- und Kompetenzverteilung müssen klar sein. Dahingehend gibt es auch schon eine grundsätzliche Übereinkunft, aber jetzt werden die Details ausverhandelt.

**ÖAZ: Wie sehen dafür die Vorbereitungen des Großhandels aus?**

**Vögele:** Der Großhandel arbeitet schon auf Hochtouren an der Umsetzung der Richtlinie, weil er natürlich

### Zu den Interviewpartnern:



Mag. Dr. iur. Monika Vögele (geb. Lanz), war bis Oktober 2016 stellvertretende Abteilungsleiterin der Präsidential-, Personal- und Ver-

waltungsabteilung in der Österreichischen Apothekerkammer. In dieser Funktion hat sie intensiv mit dem Präsidium zusammengearbeitet und Projekte wie den Apothekenruf 1455, die Apo-App, ApoCirs und Mystery Shopping betreut. Außerdem hält sie seit letztem Jahr die Vorlesung „Gesetzeskunde für Pharmazeuten“ an der Universität Wien.

Monika Vögele hat einen einjährigen Sohn.



Prof. Mag. Heinz Kramer ist seit 1984 Generalsekretär der PHAGO, vormals ARGE Pharmazeutika. Er ist Mitglied in den im

Bundesministerium für Gesundheit angesiedelten Kommissionen für Arzneimittelpreise und die Arzneitaxe sowie der Heilmittelvaluierungskommission des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Kramer ist zudem selbständiger Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Unternehmensberater. Er hat zwei Söhne, einer davon ist Partner und Geschäftsführer der gemeinsamen Steuerberatungskanzlei.